

Sonntag, den 10. April 1971, 20.00 Uhr

Sonntag, den 11. April 1971, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Juan Pablo Itquierdo, Chile

Solist: Jürgen Pilz, Dresden, Violine

Franz Liszt
1811–1886**Les Préludes**
Sinfonische Dichtung nach LamartineSergej Prokofjew
1891–1953**Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 63**
Allegro moderato
Andante assai
Allegro ben marcato

Zum 80. Geburtstag des Komponisten am 11. April 1971

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770–1827**Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)**
Allegro con brio
Marcia funebre
Scherzo (Allegro vivace)
Allegro molto

Leonard Bernstein. Seit 1955 konzentrierte er sich nur in seine Heimen, sondern auch in viele Konzerte an die Indiana-Universität in Bloomington (USA) vertriehen.

Jürgen Pilz, seit der Spielzeit 1969/70 als Konzertmeister der Dresdner Philharmonie verpflichtet, wurde 1965 in Dresden geboren. Er studierte an der Staatsschule für Musik in Dresden, an der Hochschule für Musik in Berlin und an der Franz-Liszt-Hochschule in Weimar u. a. bei den Professoren Mühlbach, Scholz und Böhm. Der junge Künstler erhielt 1967 den 1. Preis beim Nationalen Solistenwettbewerb der DDR in Merseburg, im gleichen Jahr wurde er Preisträger beim internationalen Ernes-Wettbewerbs in Bukarest. 1968 wurde er mit einem Diplom des internationalen Bach-Wettbewerbs in Leipzig und als erste Bronzemedaille beim internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau ausgezeichnet. Konzertreisen führten Jürgen Pilz bisher in zahlreiche Städte der DDR sowie nach Polen, Ungarn, Rumänien, in die CSSR und nach Bulgarien.



Der philomane Dirigent Juan Pablo Itquierdo wurde 1926 in Santiago de Chile geboren. Nach Abschluss einer Kompositionslernjahre betrieb er intensive Dirigentstudien, u. a. ab Schütz von Heitmann von 1958 bis 1960 und schließlich in Grazwara danach als Assistent beim Philharmonischen Orchester seiner Heimatstadt. Als Direktor der Musikabteilung der Universidad von Santiago übernahm er eine vierjährige künstlerische Tätigkeit, wobei über 1960 der Nationale Kritiker-Preis Chiles verliehen wurde. 1968 wurde er 1. Preisträger beim internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau. Seit 1969 ist er als Dirigent für Oper und Konzert an die Indiana-Universität in Bloomington (USA) verpflichtet.

ZUR EINFÜHRUNG

Franz Liszts sinfonische Dichtung „Les Préludes“ wurde im Jahre 1843 entworfen und 1854 in Weimar uraufgeführt, wo der Komponist in der Zeit von 1845 bis 1861, nachdem er sich von seinen großen Reisen als Klaviervirtuose zurückgezogen hatte, als einflussreicher Lehrer und Förderer einer neuen Generation von Pianisten und Komponisten lebte und wirkte. Vieles in der Musik dieser bedeutenden, weithin wirkenden und ihrer Epoche unendlich viele Anregungen vermittelnden Persönlichkeit erscheint uns heute nicht zeitgebunden und in seiner Wirkung ferner gerückt – doch darf nicht verkannt werden, daß Liszt trotz starker Betonung des virtuosischen Elements, trotz der großen, uns häufig stets äußerlich-pathetisch anmutenden Klanggebilde stets bestrebt war, seinen Werken einen geistigen Gehalt zu geben. Ebenso bedeutend wie auf dem Gebiete der Klaviermusik war Liszt in der Orchestermusik. Die Bestrebungen Hector Berlioz' fortsetzend, gelangte er in seinen sinfonischen Dichtungen zu einem neuen Typus der Programmsinfonie, jenseits aller ererbten Formen. Mit der von ihm geschaffenen Gattung der sinfonischen Dichtung, die in Richard Strauss ihren genialen Vollender fand, hat er einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Orchestermusik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und noch darüber hinaus ausgeübt. Nicht nur in Deutschland bildete sich eine regelrechte Liszt-Schule, sondern auch in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Kurland, ja selbst in England und in Amerika.

Die sinfonische Dichtung „Les Préludes“ ist, obwohl ihr in der Mehrzahl stehender Teil „Vorspiele“ verleiht, ein einseitiges Orchesterwerk, über das der ungarische Musikwissenschaftler Zoltán Gárdonyi einmal folgendes geschrieben hat: „Zur Erklärung des Inhalts verwendet Liszt eine umfangreiche „Meditation“ des französischen Dichters Lamartine. Dieses Gedicht enthält eine eigenartige Betrachtung des Menschenlebens. Was ist unser Leben anders als eine Reihenfolge von Präludien zu jenen unbekanntem Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt? – heißt es in Liszts Erläuterung zu seiner Komposition. Aber das Werk ist alles andere als ein Vorspiel zum Tode. Es schildert das weithinvolle Leben eines heroischen Menschen und schließt sieghaft triumphierend – nach einer tönenden langsamen Einleitung erklingt das Hauptthema zuerst in pathetisch feierlicheren Ton. Dieses heroische Thema nimmt dann eine weiche, sehnsuchtsvolle Gestalt an. Ein selb wogendes Thema erzählt von schwärmerischen Liebeshäumen. Nach Abschluß dieses lyrisch-schwermütigen Teils entwickelt sich eine leidenschaftlich kämpferische, wärmlich bewegte Durchführung mit einer energischen Fanfarenmelodie, das aus dem hehrlichen Hauptthema gebildet ist. Der Mittelteil ist ein Allegretto pastorale mit einem lieblichen Thema, das der Freude des Menschen an der Natur Ausdruck gibt. Im glanzvollen, triumphalen Schlußteil der „Préludes“ erfahren die beiden Hauptthemen, das energische Heldenthema und das lyrische Liebethema, eine rasantartige Umformung im Sieghalte. Immer strahlender wird der großartige Melodienstrom, bis das Werk mit dem heroischen Fanfarenthema schließt, mit dem es auch begann.“

Sergej Prokofjew schuf zwei Violinkonzerte. Das erste, op. 19, D-Dur, entstand bereits in den Jahren 1915–17 – die in Petrograd vorgesehene Uraufführung mußte wegen der Revolutionsereignisse abgesagt werden –; das zweite, op. 63, g-Moll, wurde 1935 – als Auftragswerk für den Geiger Robert Sautance, den er 1934 in Paris kennengelernt hatte – vollendet. Während einer Konzerttournee mit dem Geiger Sautance im Winter 1935/36 durch Spanien, Portugal, Marokko, Algier, Tunis gelangte das Violinkonzert Nr. 2, das aus dem ursprünglichen Plan einer Violinsonate erwachsen war, am 1. Dezember 1935 im revolutionär bewegten Madrid zur erfolgreichen Uraufführung – am Vorabend des Sieges der republikanischen Volksfront. Fast im Gegensatz zu der gebunden